

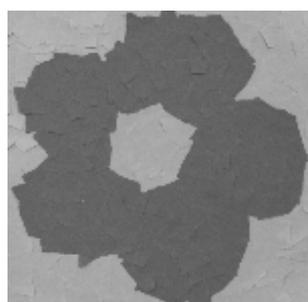
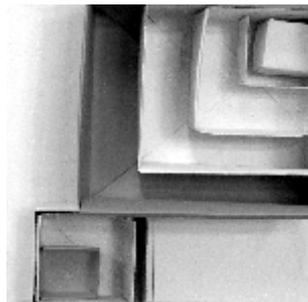
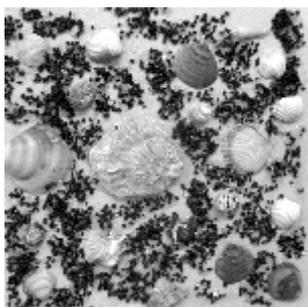


Informatives und Wissenswertes aus dem Altenpflegeheim Burghalde



Ausgabe
April 2011

Impressum



Diakonieverein Sindelfingen e. V.
Altenpflegeheim Burghalde
Burghaldenstraße 88
71065 Sindelfingen
Telefon: 07031 / 6192-100
Fax: 07031 / 6192-133
Email: info@diakonie-sindelfingen.de
Homepage: www.diakonie-sindelfingen.de

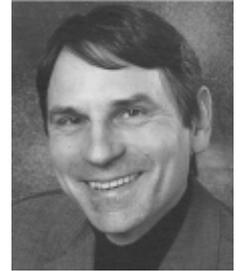
Auflage: 450

Redaktion:

Peter Dannenhauer (verantw.)
Lydia Jantzen-Philipp
Wilma Friese
Barbara Putze

Liebe Leserinnen und Leser

*O schüttle ab den schweren Traum
und die lange Winterruh:
Es wagt es der alte Apfelbaum,
Herze, wag's auch du.*



verbinden Sie auch den Frühling mit Aufbruch, Vielfalt und Neubeginn? Die Natur verändert sich rasant, manche Lebensenergie kommt (wieder zurück) und die Welt sieht bunter aus, wirkt leichter. Vielleicht spürt dies auch der alte Apfelbaum, auch wenn er kaum mehr bunte Blüten treibt und viel Pflege braucht. Vielleicht ist er auch gar kein Baum, sondern ein alter Mensch, der seinen vertrauten Garten verlassen musste und einen anderen Lebensort bekommen hat. Vielleicht fragt er sich, wo sein Wagemut hingekommen ist. Und vielleicht braucht er jemanden, der ihm zuruft: "Wag' s auch du!"

Der Frühling zeigt sich nicht nur in der Natur, Neubeginn und Aufbruch findet ebenso in unserem Altenpflegeheim statt. An drei Beispielen lässt sich dies gut beschreiben:

In den letzten Tagen und Wochen ist es bunt und bunter geworden. Dazu beigetragen hat der Kindergarten, der jetzt größer und bunter ist. Sinnbild dafür sind die zahlreichen bunten Luftballons, die zur Eröffnung der zweiten Kindergartengruppe in die Luft gingen. Nicht einfach so, sondern versehen mit vielen guten Wünschen.

Bunt ging es auch während der „Tollen Tage“ im Pflegeheim zu. Wer bislang meinte, dass sich Fasching und Altenpflegeheim nicht vertragen, konnte seine Sichtweise beim Besuch der Veranstaltungen in der Burghalde korrigieren.

Farbenfroh war es in und um die erste Themenwoche, die unter dem Motto stand "Die Schönen Künste". Fast einhundert bunte Quadrate wurden im Vorfeld der Themenwoche von Bewohnerinnen und Bewohnern auf den Wohnbereichen sowie von Kindergartenkindern bemalt und gestaltet. Während der Themenwoche selbst entstanden weitere bunte Quadrate, die - jetzt zusammengefügt - im Foyer einen Ehrenplatz einnehmen. Und bunt, im Sinne von vielfältig und abwechslungsreich, waren die verschiedenen Veranstaltungen, die im Rahmen der Themenwoche stattfanden.

Farbe heißt Lebendigkeit, und diese wollen wir so gut wie möglich im Pflegeheim erhalten. Hierzu passt unsere derzeitige Baustelle im Hauptgebäude. Das Innentreppenhaus wird zurückgebaut und ermöglicht neue Aufenthaltsbereiche auf den Wohnbereichen 1, 2 und 3. Diese neuen und offenen Bereiche sollen lebendig und bunt sein und das Miteinander fördern. Sie sollen Treffpunkt und Ort der Begegnung sein. Dazu gehören auch Menschen, die diese Räume gestalten und dazu beitragen, dass auch in schweren Zeiten die Lebensfreude ihren Platz bekommt. Schön, dass es zahlreiche dieser "guten Geister" im Haus gibt.

Das Frühlingsgedicht vom Apfelbaum entstammt der Feder von Theodor Fontane. Ich schließe mich seiner Herzens-Ermunterung an und wünsche Ihnen viel Wagemut und Herzensfreude in diesem Frühling und möglichst auch darüber hinaus.

Ihr Peter Dannenhauer, Heimleiter

Die Nachtdienst stellt sich vor

Immer auf den Beinen: Der Nachtdienst

Als Besucher bekommt man sie nie zu sehen, als Bewohner eher nur sporadisch: sie huschen nächtens über die Gänge und sorgen dafür, dass alles seine Ordnung hat: die Damen und Herren vom Nachtdienst. Pünktlich zu Beginn der Tagesschau fängt offiziell ihr Dienst an und morgens um 6:30 Uhr haben sie es geschafft: es kann heimwärts gehen. Eine zumeist anstrengende Nacht liegt hinter ihnen. Da müssen regelmäßig Rundgänge durchgeführt werden, nach kranken Bewohnern muss besonders geschaut werden, die Diabetiker müssen eventuell ihre Spritzen bekommen und die Bettlägerigen müssen regelmäßig umlagert werden, damit sie nicht wundliegen. Die inkontinenten Bewohner müssen versorgt werden und wenn ein Bewohner klingelt, so erwartet er, dass rasch jemand nach ihm schauen kommt. Nebenbei muss nach der Übergabe die Nachtmedizin zusammengestellt und verteilt werden, Sondennahrung wird für den nächsten Tag gerichtet, die Kathederbeutel und sonstiges müssen geleert werden. Kurz: die Damen und Herren vom Nachtdienst wissen, was sie getan haben, wenn sie morgens ihren letzten Rundgang machen und schon dem einen oder anderen Bewohner „Guten Morgen“ sagen können.

Wer macht so etwas freiwillig? Keine oder doch nur maximal zwei Kollegen um sich, wenig Tageslicht, kaum ein Schwätzchen mit den Bewohnern? Immerhin sind es derzeit 9 Mitarbeiter, die sich zu diesem Dienst bereithalten, und das ausschließlich, denn es gibt keine Wechselschichten. Acht Frauen und ein Mann teilen sich in diesen Dienst, als Vollzeit-Arbeitskraft oder auch nur im Rahmen eines Teilzeitvertrages und sie sind vorwiegend

Pflegefachkräfte. Ebenso unterschiedlich wie diese Damen und Herren sind, sind auch die Gründe für ihre Entscheidung zum Nachtdienst. Die einen haben den Wunsch ihre Arbeit allein zu machen, das heißt, unabhängiger und verantwortlicher zu arbeiten, die anderen können den Nachtdienst besser mit den Bedürfnissen der Familie abstimmen und andere schätzen es, dass die Nachtzuschläge das Familienbudget zusätzlich aufbessern. Dafür bedeutet eine Vollzeitstelle immerhin 14-17 Arbeitsnächte von 10,5 Stunden Länge pro Monat zu arbeiten, mit einer Pause, in der man sich zumeist zusammensetzt, um einen



v.l.n.r.: Valentina Flad, Zoran Braune, Kirsten Katzschner, Martina Kienle; Anja Grammdorf, Isabel Weingartner. Nicht abgebildet: Fanny de Ricciardi; Susanne Awender, Marianne Zatrieb

Kaffee zu trinken und etwas zu essen oder auch nur die Beine hochzulegen. Wie geht das mit dem Schlafen? Die meisten, so Teamleiterin Martina Kienle, kommen wohl nicht zu ihren acht Stunden Schlaf, und man muss sich nach jeder mehrtägigen Pause wieder ganz schön auf den veränderten Tag-Nacht-Rhythmus umstellen.

Der Nachtdienst stellt sich vor

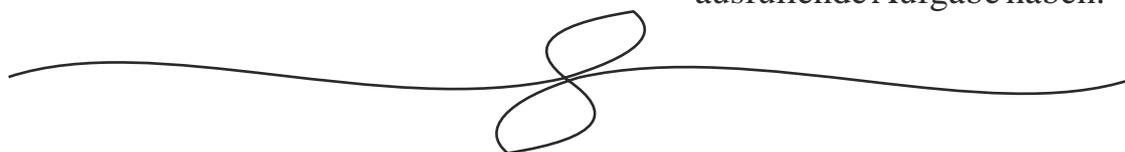
Aufregung? Gibt es genug! Immer wieder wollen Bewohner gleich ihren Betreuern Tag und Nacht vertauschen und aus ihren Zimmern ins Freie oder zumindest auf die Gänge wechseln. Das kann bei neu eingezogenen Bewohnern einfach daran liegen, dass sie sich noch nicht richtig orientiert haben, oder bei anderen, dass sich ihr Bewegungsdrang Raum verschafft und sie sich im Gebäude auf Wanderschaft begeben. Nicht immer ist es dann ganz einfach, das Versteckspiel erfolgreich zu beenden, den „Flüchtling“ zu beruhigen und auf sein Zimmer zu begleiten. Immer wieder gibt es auch Stürze und andere kleine Unfälle und leider kann es auch geschehen, dass ein Bewohner die Nacht benutzt, um sich friedlich aus dieser Welt zu verabschieden. Dem allen kann man nur mit Ruhe und Ausgeglichenheit begegnen. Hektik ist bei diesem Dienst fehl am Platze.

Hinzu kommt, dass jede Handreichung, jedes Vorkommnis, jede Lagerung, jede Medikamentengabe für jeden Bewohner peinlich genau dokumentiert werden muss. Eine Aufgabe, die auch in der gesamten Medizin ebenso notwendig, wie unbeliebt ist, weil sie viel Zeit verschlingt, die man gern anderweitig verwenden würde.

Wie lange hält man diese Arbeit aus, die alles andere als nur ein Job ist? Auf der Burghalde gibt es schon seit längerer Zeit ein eingespieltes Team, zumeist von Mitarbeitern mit Kindern, die sich mit ihrem Ehepartner so die Zeiten der Kinderbetreuung teilen können. Trotz der hohen Belastung hält sich hier die Fluktuation in Grenzen.

Viermal im Jahr gibt es ein Treffen aller Nachtdienst-Mitarbeiter. Da geht es dann um Erfahrungsaustausch – auch mit der Pflegedienstleiterin Frau Roller – um die neuen Einsatzpläne, die ähnlich kompliziert zu erstellen sind wie Stundenpläne in einer Schule, und auch um die Planung der regelmäßigen Weiterbildungen, die entweder im Haus oder auch extern angeboten und durchgeführt werden.

Was im privaten Bereich die größte Herausforderung bei dieser Tätigkeit ist? Durch die zeitliche Verschiebung geht der Kontakt zu Freunden und Familie nur allzu leicht verloren. Darauf muss man ganz besonders achten, erklären alle Betroffenen einstimmig und sind doch – und das völlig zu Recht – der Auffassung, dass sie eine sehr wichtige und sehr ausfüllende Aufgabe haben.



s c h l e c h t
architekten

Ziegelstraße 30/1
71063 Sindelfingen
Telefon: (07031) 874070
Telefax: (07031) 877424
mail@schlecht-architekten.de

Ehrenamtliches Engagement

Die Aquarianer / Fischebetreuer

Ein Blickfang im Foyer der Burghalde ist das große Aquarium neben der Sitzgruppe. Bewohner, Besucher und die Kinder des Kindergartens schauen den großen bunten Fischen zu, die zwischen den braunen Wurzeln ihre Kreise ziehen. Auch in den Wohnbereichen 2 und 4 sind die Aquarien in den Aufenthaltsbereich integriert. (Voraussetzung für die Aufstellung sind ein Wasser- und ein Stromanschluss!) Die Bewohner unterhalten sich oder beobachten die Fische. Damit alle ihre Freude an den roten, braunen, schwarzen, silbernen oder gelben Fischen haben können, bedarf es regelmäßiger Pflege – der Aquarien und der Fische.



Die Aquarianer: Herr Seyfahrt und Herr Grau

Diese Pflege haben im Dezember 2009 die Herren Johannes Grau und Norbert Seyfarth vom Aquarien- und Terrarienverein Sindelfingen e. V. ehrenamtlich übernommen. Zu ihrem Verantwortungsbereich gehören 3 Aquarien in der Burghalde und ein Aquarium im Haus am Brunnen in Maichingen.

Jede Woche wird ein Aquarium gereinigt und gepflegt. D. h. Scheiben reinigen, mit einer Bürste die Algen am Kies auf dem Boden, an Wurzeln und Dekorationsstücken entfernen, den Filter reinigen. (Nur zur Information: Der große Filter unter dem Aquarium im Erdgeschoß hat einen Anschaffungspreis von

rund 400 Euro.) Zentimeterweise wird mit Hilfe eines Rohres das Wasser abgesaugt. Dabei gelangt Kies mit ins Rohr, der Schmutz im Wasser wird aufgewirbelt und dann auch abgesaugt. Etwa die Hälfte der Wassermenge wird bei dieser Arbeit ausgetauscht. Im täglichen Betrieb des Aquariums wird das Wasser ständig im Umlauf gefiltert.

Die Aquarien in der Burghalde und in Maichingen haben ein Fassungsvermögen von ca. 700 l Wasser, das Aquarium im Wohnbereich 4 ist kleiner und mit ca. 350 l Wasser gefüllt. Die Wassertemperatur beträgt 25° Celsius.

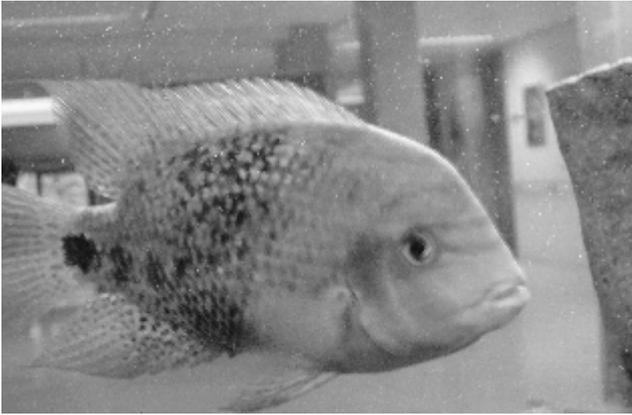
Der Arbeitsaufwand beträgt pro Becken ca. 1 Stunde, wenn keine Sonderaktionen stattfinden wie im Februar 2011. Da haben die Herren Grau und Seyfarth mit Unterstützung der Haustechnik das Aquarium vom EG Erweiterungsbau (neben dem Kindergarten) in den Wohnbereich 4 umgesetzt. Das war nicht nur für die Mitarbeiter, sondern auch für die Fische, die zwischenzeitlich in ihrem Wasser in einem Eimer schwammen, eine Herausforderung.

Die Aquarien mit Grünpflanzen zu dekorieren ist nicht ratsam, weil das Wasser schnell umkippen kann, die Fische verenden und zusätzlich die Filter verstopfen würden. Deshalb schwimmen und verstecken sich die Fische zwischen künstlichem Grün (Aquarium im Wohnbereich 4) und Wurzeln und Stämmen aus Kunststoff.



Ehrenamtliches Engagement

In den Aquarien leben Buntbarsche und Welse. Ein Blickfang für Bewohner und Besucher sind die großen rot-grau-schwarzen Buntbarsche und die schlanken silber-braun-beigen Welse. Attraktiv ist ein Buntbarsch,



der auf Grund der Lichtbrechung in den Regenbogenfarben schillert. Aus welchem Lebensraum kommen die Fische? Die dunklen aus afrikanischen Gewässern, die roten aus südamerikanischen und die bunten aus mittelamerikanischen Gewässern. Die kleinen Fische im Aquarium in dem Wohnbereich 4 sind im Malawi-See in Afrika beheimatet. Der ursprüngliche Lebensraum der schwarz-beige gestreiften Schmerle ist Ostasien.

Nicht nur die ursprüngliche Herkunft, auch die Charaktere der Fische sind unterschiedlich. Nicht alle vertragen sich miteinander. Herr Seyfarth verweist auf den großen Barsch im Aquarium des Wohnbereichs 2: dieser Fisch mag „keine Konkurrenz!“

Die „Aquarianer“, wie Herr Markus Schoch (Personalabteilung) sie nennt, kümmern sich um Pflege und Reinigung, man könnte sagen, um die „technische Seite“. Herr Schoch sorgt für das leibliche Wohl und bezeichnet sich selbst als „Fischfütterer“. Die Fütterung der Aquarien-Fische ist eine heikle Angelegenheit, weil sich bei zu reichlichem Futter schnell Algen bilden. Und die Fachleute wissen, daß in Aquarien gehaltene Fische „viel

weniger Futter benötigen als in der Freiheit.“

Herr Schoch beschreibt seine Aufgabe so: „Wir haben drei verschiedene Futtermittel. Die Buntbarsche“ (im Wohnbereich 4) „erhalten feine Flocken, die großen Fische in der Empfangshalle und auf dem Wohnbereich 2 erhalten gepresstes Futter in Stiftform und die Grundfische in diesen beiden Aquarien erhalten ebenfalls gepresstes Futter, welches gleich auf den Boden absinkt.“ Gleichzeitig überwacht Herr Schoch die Aquarien und leitet „Auffälligkeiten (bei z.B. aggressivem Verhalten der Fische untereinander) an Herrn Grau und Herrn Seyfarth weiter.“

Die „Aquarianer“ nennen abschließend noch eine Bitte an alle Bewohner und Besucher: Bitte nicht an die Scheibe klopfen!

gtm Bestattungsunternehmen
Göpper + Maurer

Haus des Abschieds

- Bestattungsinstitut
- Klimatisierte Aufbewahrungs- und Abschiedsräume
- Räumlichkeiten für Trauer- und Nachfeier
- Komplettorganisation
- Bestattungsvorsorge

*Niemals geht man so ganz,
irgendwas von mir bleibt hier.
Es hat seinen Platz -
immer bei dir.*

Trude Herr
(1927-91)

Burghaldenstraße 52
71065 Sindelfingen
Tel. 0 70 31 - 79 74-0
www.goepper-maurer.de

Brunnenstrasse 4
71069 Maichingen
Tel. 0 70 31 - 68 57-93
Fax 0 70 31 - 79 74-99

Der Heimbeirat informiert

Der Kindergarten - Jung und Alt unter einem Dach

Seit September 2008 gehört zum Altenpflegeheim Burghalde auch ein Kindergarten. Er befindet sich im Erdgeschoss des Erweiterungsbaus.

Die Diakonie ist Vermieter und die Gesamtkirchengemeinde Träger des Kindergartens. Er verfügt über eine Gruppe mit ca. 25 Kindern. Im Lauf der Zeit hat sich herausgestellt, dass eine Gruppe zu wenig ist. Um diesem Umstand abzuweichen, wurde im letzten Jahr beschlossen, dass der Kindergarten erweitert wird. Die Bauarbeiten sind abgeschlossen und im März konnte die zweite Gruppe eingeweiht werden.

Der Kindergarten ist eine Bereicherung für unser Heim. Wenn man nun die Vergangenheit der Kindergärten mit unseren heutigen Kindergärten vergleicht, so muss man feststellen, dass einiges anders geworden ist. Wenn man die Kleider der Kinder anschaut, sieht man, dass sie netter und bequemer wurden, früher hatten die Mädchen einen Rock, einen Pull-over und lange Strümpfe an. Heute Tennishosen und als Oberteil einen Pullover oder ein T-Shirt. Bei den Buben war es auch so, kurze Hosen und lange Strümpfe die einen gebissen haben, weil sie rau waren und als Oberteil ein Pullover. Das Spielzeug war meistens aus Holz, Plastik gab es damals noch nicht. Aus den Seidenstrümpfen der Frauen haben die Mädchen Puppen gemacht.

Die Eröffnung der zweiten Kindergartenengruppe haben wir zum Anlass genommen und bei Bewohnerinnen und Bewohnern sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern nach ihren Erinnerungen an die Kindergartenzeit gefragt. Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden.

Theo Kachler, Vorsitzender des Heimbeirates

Erinnerungen von Christhild Merz

1934 kam ich ins „Kinderschule“ zu Tante Paula im Stuttgarter Norden. Die Menge der Kinder machte mir Angst, und ich war froh, dass meine ältere Schwester und die Freunde aus unserem Mietshaus da waren.

Mal erzählte Tante Paula Geschichten – und alle 50 Kinder hörten zu, mal spielten die „Kleinen“ im Freispiel und die Großen wurden von der Tante beschäftigt. Eine weitere Helferin war nicht da. Aber es gab einen Hof, in dem wurde geturnt und gespielt. Wie

liebte ich: „Dornröschen war ein schönes Kind“ und „Machet auf das Tor, es kommt ein goldener Wagen“. Beim „Faul Ei“ war Schnelligkeit und bei „Wieviel Schritte gibst Du mir?“ war Aufmerksamkeit nötig.

Übrigens wurden wir auf dem Weg in den Kindergarten nie von der Mutter begleitet. Unsere Kindergruppe traf sich vor dem Haus und pilgerte morgens eine 1/2 Stunde den Berg hinab und mittags wieder hinauf. Eine große Straße musste überquert werden – aber es passierte nie etwas. Autos gabs in keiner der Familien. Wichtig war das „Vespertäschle“, für die Buben eine halbrunde Brotbüchse.

Und wenn die Großen dann an Ostern in die Schule verabschiedet wurden, sangen wir: „Erstklässler, Tintenfässler, geht in d'Schul und kann nix.“ Und die sangen zurück: „Kinderschüler, Suppentrüler!“ Wie stolz war ich, als ich dann endlich Erstklässler in der Pragschule war!



Erinnerungen an die Kindergartenzeit

Unsere „Kinderschule-Zeit“ (ca. 1920 - 1935). Erinnerungen von Frau Heuberer, Frau Koglin, Frau Häubel, Frau Maier, Frau Decker, Frau Herter, Frau Gann

Unsere Kindergarten-Zeit lag in der Kriegszeit. Unsere Kindergärtnerinnen hießen „Tante“ oder „Schwestern“ und waren oft Diakonissenschwestern. Wir trugen noch Schürzen über den Kleidern, die hinten geknöpft wurden, zum Schutz für die Kleidung. Statt Strumpfhosen hatten wir ein Leibchen, an dem die gestrickten Strümpfe mit Knöpfen angeknüpft wurden. Zum Kinderschule nahmen wir ein Kinderschüles-täschle mit, in dem war eine Metalldose, in der die Mutter Apfelstücke und ein Butterbrot eingepackt hatte.

Schön waren die schönen Spielsachen, die wir zu Hause nicht hatten. Zum Beispiel eine Murmelschnellenbahn, bunte Holzklötze, Förmchen aus Blech, um im Sand mit zu spielen, eine Puppenecke mit Kochherdle, und einem geflochtenen Korbwagen für die Puppenkinder, Buntmalstifte und Papier zum Zeichnen und zum Basteln. Wir durften auch schon mit einer Kinderschere schneiden.

Die Tanten erzählten viele Geschichten, lasen viele Märchen vor wie die „Häschen-schule“ und „Wurzelkinder“ und wir haben viele Lieder gelernt und gesungen. Die Lie-

der kennen wir heute noch auswendig. Und wir haben sie auch schon mit den Kindergartenkinder im Haus zusammen gesungen. Gerne haben wir mit dem Knet gespielt. Da konnten wir Schneckennudeln oder Tiere basteln. Auf alle Spielsachen mussten wir gut aufpassen. Wir hatten ganz kleine Klos. Die waren ganz toll! Wir durften erst in den Kindergarten gehen, wenn wir keine Windeln mehr brauchten und selbst aufs Häfele gehen konnten.

Frau Koglin erinnert sich noch, dass sie eine „Nicknegerle-Spardose“ hatten, in die die Kinder Pfennige einwarfen. Bei jedem Einwurf bedankte sich die Spardose mit einem Nicken. Wenn wir unartig waren, mussten wir in die Ecke stehen.

Besonders schön war es, wenn wir ein Ausflüge gemacht haben. Bei kleinen Ausflügen sind wir alle an einem Seil gegangen, an dem wir uns alle festgehalten haben. Für größere Ausflüge hatten wir einen Ziehleiterwagen, in dem die Rucksäcke mit dem Essen eingepackt waren. Die großen Kinder durften ziehen, und die kleinen durften hineinsitzen, wenn sie nicht mehr laufen konnten.

Frau Heuberer erinnert sich noch, dass sie in der Kinderschule das Schuhebinden gelernt hat.

Wir erinnern uns alle gerne an unsere Kindergarten-Zeit!



Herr Maurers Kinderschule-Erinnerung

Als unsere Familie 1923 in ein wohlhabenderes Dorf umzogen, bekam mein Vater einen Bahnhof. Er war Reichsbahn-obersekretär. Bei dem Bahnhof war auch ein kleines Häuschen dabei, in dem wir zur Miete wohnten. In unserem Dorf gab es ein Kinderschule, das aber nur von Mädchen besucht wurde. So blieb mir das Kinderschule erspart. Und ich konnte mit den anderen Buben (Lausbuben) spannende Erfahrungen in Wald und Flur machen. Vom Schloß Monrepos bis zum Neckar war unser Wirkungskreis. Ein Spruch, den wir immer den Mädchen hinterdrein gerufen hatten, fällt mir noch ein. Er ging so: „Kinderschüler, Suppentriale, ätsch, ätsch, ätsch!“

Wir stellen vor: Walter Maurer

Mein Leben ist gut verlaufen! sagt Walter Maurer

Wer regelmäßig die Veranstaltungen in der Burghalde besucht, wird ihn kennen; bereichert er doch so manches Programm mit seinen manchmal launigen, manchmal nachdenklichen Beiträgen. Richtig! Die Rede ist von Walter Maurer, der sich immer wieder gern an seine Theaterzeit im Rahmen vom Frohen Alter oder schon vorher bei den Stäffelesrutschern erinnert.

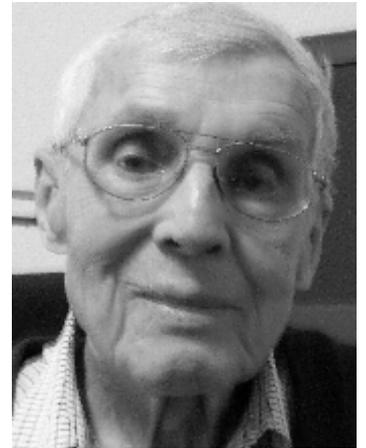
Nun ist der inzwischen 93jährige schon zwei Jahre in der Burghalde, das Herz wollte nicht mehr so recht und die Sehkraft ließ so nach, dass er sich schon ein Jahr vorher - mit 90! – entschließen musste, nicht mehr Auto zu fahren. Die Ärzte hatten eine Übersiedlung in ein Altersheim empfohlen und seine Kinder und Walter Maurer haben lange überlegt, sich dann aber doch zu einer Übersiedelung entschlossen.



Geboren wurde Walter Maurer in Ludwigsburg, aber sein Vater wurde schon 1928 nach Sindelfingen versetzt, wie es bei der Bahn damals so üblich war. So hat Maurer die Realschule in Sindelfingen besucht und dann – wie es der Vater empfahl und die politische Lage unterstützte - eine Lehre in der Landwirtschaft gemacht. Und nach der Lehre? Es kamen der Einberufungsbefehl und der

Krieg, der für Walter Maurer bis 1950 dauerte, denn er war ein Jahr vor Kriegsende auf der Krim in russische Gefangenschaft geraten. Im Kohlebergbau hat er hart arbeiten müssen, erst in den letzten Jahren gab es Entlohnung und gelegentlichen Ausgang.

Wieder in Sindelfingen gelandet, machte Walter Maurer eine Lehre beim Daimler als Werkzeugmacher ,denn in der Landwirtschaft gab es keine beruflichen Chancen mehr. Er blieb nach der Lehre beim Daimler, machte noch



seinen Mechanikermeister und Refa-Techniker und war am Ende Hauptgruppenleiter und stellvertretender Abteilungsleiter in der Produktionsvorbereitung und ging 1982 in den Ruhestand.

Inzwischen hatte er 1951 seine Frau Ursula geheiratet, die er schon vorher auf einem Heimaturlaub kennengelernt hatte und die die lange Zeit der Kriegsgefangenschaft auf ihn gewartet hatte. Kinder? “Nein, noch nicht!“ entgegnet der außerordentlich rüstige Gesprächspartner, denn erst musste das eigene Siedlungshaus 1954 bezogen werden, mit einem großen Garten und bis dahin hat Ehefrau Ursula, eine gebürtige Gubenerin, im Rathaus gearbeitet und fleißig mit aufs Häusle gespart. Zwei Kinder haben sie dann bekommen, 1956 kam der Sohn und anschließend die Tochter. Beide Kinder wohnen nicht allzu weit entfernt und können den Vater regelmäßig besuchen.

Schöne Reisen haben sie gemeinsam gemacht, erst mit den Kindern und dann als Paar, und sehr gern sind sie mit dem Auto unterwegs gewesen.

Die Bilder an den Wänden zeugen davon, dass Walter Maurer ein begabter Maler ist. Dieses Talent hat er zwar an Tochter und Enkel weitergegeben, aber selbst ein anderes Betätigungsfeld gefunden: Vor allem für Bühnenbild und Technik hat er sich sowohl bei der

Menschen unter uns

Theatergruppe der Stäffelesrutscher und später bei der von ihm geleiteten Theatergruppe des Frohen Alter eingesetzt. Aus dieser Zeit stammen auch die kurzweiligen Geschichten, die er immer einmal wieder vorträgt. „Die hat man uns gegeben und gefragt, ob wir damit etwas anfangen können. Leider weiß ich nicht immer, von wem diese Texte sind, ich will mich nicht mit fremden Federn schmücken: aber manche sind auch von mir!“



Im Frohen Alter waren Frau Ursula und Walter Maurer gern, nicht nur in Sachen Theater sondern auch als Mitglieder der Tanzgruppe. Leider ist seine liebe Frau 2008 verstorben. Allein leben, mit schlechten Augen und den beginnenden Herzproblemen? Die Übersiedelung war einfach notwendig! Auf die Frage, wie es sich denn so lebt in der Burghalde entgegnet Walter Maurer überzeugt: „Ich bin zufrieden!“. Und blickt auf sein langes Leben zurück und erklärt: „Mein Leben ist gut verlaufen, ich hatte mit Gottes Hilfe viel Glück!“



INTERNATIONALE APOTHEKE



Wir sind für Sie da -
Ihre Apotheke: näher - schneller -
persönlicher

Internationale Apotheke
Inh. Jürgen Gaupp
Böblinger Str. 1
71065 Sindelfingen



Der Kindergarten

Schon lange ist es ein Beschluss,
dass der Mensch was lernen muss.
Nicht nur Schreiben, Rechnen, Lesen,
wie es noch bei uns gewesen

Heute gibt es andere Ziele,
Fax, I-Phone und Computerspiele.
Und wer mit 5 Jahren auf der Höh'
der hat den ersten Personal-PC.

Nun denn, man kam überein,
man will der Kindergruppen zwei'n.
Gesagt ist noch lange nicht getan,
denn jetzt fing der Umbau an.

Von morgens bis abends ohne Ende
schlug der Abbruchhammer in die Wände.
Der Steinbohrer sirrte noch dazu
und das in uns'rer Mittagsruh'.

Von der Therapie die Frau Bauer
war einige Zeit in großer Trauer.
Doch sie war beim Umzug nicht allein
und büßte Platz, ‚Die Gute Stube‘, ein.
So dürfen wir Bewohner nun auch sagen,
wir haben unsern Teil dazu beigetragen.

Was nun, das ist doch klar,
wir erwarten bald die zweite Kinderschar.
Wie die Bäume im grünen Wald,
wo mancher jung ist, mancher alt,
so sehe ich jetzt unser Haus
von der Bewohnerseite aus.
Burghaldenbewohner, Kinderschar,
integrieren, das ist klar.
Denn wir wissen es ja schon,
doppelt Kinder, doppelt Phon.

Freitags in der Gymnastikstunde
sind die Kinder mit im Bunde,
wo sie an der Hand uns führen,
dass wir die Balance nicht verlieren.
Fehlt beim Krippenspiel ein Mann,
dann sind wir Bewohner dran.

Auch den Gottesdienst nicht minder
feiern wir gerne mit den Kinder(n).
Ein Nehmen ist es und ein Geben
und bitte dafür Gottes Segen.

Ach wär' ich nochmals jung
und nochmals klein,
möcht' hier ein Kindergartenkind sein.
Denn dann könnte ich auch landen,
bei den hübschen Kindergartentanten.

Gedicht von Walter Maurer, vorgetragen bei der Einweihungsfeier der zweiten Kindergartengruppe des Evang. Kindergartens am 18. März 2011



Veranstaltungsrückblick



Einweihungsfeier der zweiten Kindergartengruppe.



Oberbürgermeister Dr. Vöhringer gratuliert der Leiterin des Kindergartens, Frau Witzel.



Veranstaltungsrückblick



F
a
s
c
h
i
n
g



zu Gast:
Der Karnevalsverein
Blau-Weiß Sindelfingen



Veranstaltungsrückblick



**Der Höhepunkt der Themenwoche
„Die Schöne Künste“: Ein
festlicher Konzertabend mit der
Sindelfinger Gesangsgruppe und
einem bunten musikalischen Strauß aus
Oper und Operette.**



**Immer wieder gern
gesehene Gäste: Die
Seniorentanzgruppe
Silbermixer**



Veranstaltungsrückblick



Viele bunte Quadrate: Malen mit der Quadrologo-Technik



**Alt und jung gemeinsam:
Eine musikalische
Begegnung von
Kindergartenkindern und
Bewohner des Pflegeheims.**



Es war einmal.....

vor vielen Jahren ein einzelner Computer (im folgenden PC genannt) auf einer Pflegegruppe in der Burghalde, der mit einem ganz besonderen, geheimnisvollen Programm „gefüttert“ war. Der Name des Programms lautete: „Vivendi stationär.“

Der PC dachte sich. *„Das klingt ähnlich wie Vivaldi. Also irgendwie Musik in meinen PC-Ohren. Das wird sicher hübsch klingen. Und die Pflegekräfte, meine Anwender, werden sich darüber freuen und immer mit einem lachenden Gesicht vor mir sitzen.“*

Doch bald merkte er, dass Vivendi wenig, oder sagen wir besser, gar nichts mit Vivaldi zu tun hat und dass die Gesichter der Pflegekräfte nicht nur einen lachenden Ausdruck hatten, sondern manchmal auch einen recht verzweifelten.

Und dann bekam der PC durch seine interne Vernetzung mit, dass sein Kumpel im Pflegezentrum Maichingen (kurz PZM) mit demselben

Programm gespeist war. Deshalb nahm er eines Tages Kontakt mit ihm auf und fragte ihn: *„Lieber Freund, sag einmal, weißt du, was hinter „Vivendi stationär“ steckt? Zuerst dachte ich an ein neues Musikprogramm, aber inzwischen...“*

„Ach was, Musik“, entgegnete der andere, „man merkt, dass du noch nicht so lange in Betrieb bist. Das ist das neue Programm für die Pflegedokumentation. Wir sollen die Pflegekräfte unterstützen, damit das Dokumentieren leichter ist für sie“.

„Wie leichter“, sagte der Burghalden-PC, „ich dachte immer, sie schreiben alles von Hand und sind glücklich dabei“.

„Aber nein“, lachte der andere, „du bist wirklich jung und unbedarft. Hast du denn

noch nicht mitbekommen, dass es immer wieder neue Vorschriften gibt und die Pflegedokumentation immer umfangreicher wird?“ „Nein“, sagte der PC vom Pflegeheim Burghalde, *„das wusste ich nicht. Wahrscheinlich schauen die Pflegekräfte deshalb manchmal so unglücklich drein. Aber kannst du mir mal erklären, warum die Pflegekräfte überhaupt soviel schreiben müssen? Sie sollten doch lieber mehr Zeit für ihre Heimbewohner in der Pflege haben oder sich mit ihnen beschäftigen.“*

„Oh du Dummerchen“, entgegnete der andere PC, „ich schicke dir eine Liste hinüber, was wirklich dahintersteckt. Dann wirst du es schon erkennen.“



Binnen kürzester Zeit hatte der Burghalden-PC eine Liste in sich auf der stand Folgendes:

Die Pflegedokumentation besteht aus vielen Teilen, die ich jetzt aufzähle:

Biographiebogen,
Pflegeanamnese,

Pflegeplanung, Pflegeberichtsblatt, Medikamentenblatt, behandlungs- und grundpflegerisches Maßnahmenblatt, Vitalwerteblatt, verschiedene Assessments oder Screeningblätter, Arztvisitenbogen. Als weiteres gibt es die Gewichts- und Body-mass-index-Kontrolle und die Darstellung der umgesetzten Expertenstandards in der Pflege.

Nicht bei allen, aber bei vielen Heimbewohnern kommen noch Ernährungs- und / oder Trinkprotokolle, ein Bilanzierungsblatt, ein Lagerungs- oder Bewegungsplan, ein Spritzenplan, ein spezielles Blatt für Medikamente, die unter das Betäubungsmittelgesetz fallen und extra dokumentiert werden müssen, hinzu. Bei vorliegenden Wunden erfolgt zusätzlich noch eine exakte Wunddokumentation.

Wissenswertes

„Ach“, dachte der PC aus der Burghalde, „das ist ja ganz schön viel, über welche Dinge die Pflegekräfte Bescheid wissen und darüber schreiben müssen“.

Hinter manchen Begriffen der Liste konnte er sich etwas vorstellen, aber nicht alles war ihm klar.

Was sich hinter dem Wort „Pflegeplanung“ versteckte wusste er genau. Hier hatte er schon oft von der Pflegedienstleitung gehört, wie diese den Pflegekräften erklärte, die Pflegeplanung sei das „Herz“ der Pflegedokumentation, dass von ihr alles ausgehe und sich ableite.

Die Pflegeplanung besteht aus den 13 AEDL`s (=Aktivitäten und existentielle Erfahrungen des täglichen Lebens).

Dazu gehören: kommunizieren, sich bewegen, vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten, sich pflegen, Essen und Trinken, ausscheiden, sich kleiden, ruhen und schlafen, sich beschäftigen, sich als Mann und Frau fühlen, für sichere Umgebung sorgen, soziale Bereiche des Lebens sichern, mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen (nach Monika Krohwinkel, Pflegewissenschaftlerin).

Hinter den einzelnen AEDL`s wiederum stecken sehr viele Inhalte. Es bedeutet letztendlich, der jeweils einzelne Heimbewohner wird in der Pflegeplanung in seiner Individualität ganzheitlich mit seinen Bedürfnisse, Wünschen, Ressourcen und körperlichen sowie psychosozialen Problemen wahrgenommen und dargestellt. Weiter werden in der Pflegeplanung jeweils im einzelnen AEDL Ziele formuliert, die der Heimbewohner erreichen könnte (z. B. durch Gehtraining wieder alleine laufen können am Rollator)

Daraus ergeben sich pflegerische und behandlungspflegerische (vom Arzt angeordnete) Maßnahmen. Diese einzelnen Maßnahmen müssen dann je nachdem (mehrmals) täglich, wöchentlich, monatlich angesetzt und immer vom jeweils Durchführenden

abgezeichnet werden. Ändert sich der Zustand des Heimbewohners muss die Pflegeplanung somit jeweils angepasst werden: Probleme, Ressourcen, Ziele und Maßnahmen verändern sich.

„Und ich als PC erinnere das Pflegepersonal regelmäßig daran, dass sie die Pflegeplanung auf jeden Fall evaluieren (=überprüfen) müssen“, sagte sich der Computer.

Es wurde dem Burghalden-PC richtig bewusst, wie wichtig es für die Pflegekräfte war, z. B. bei einer Neuaufnahme eines Heimbewohners möglichst viel vom Bewohner selber oder von den Angehörigen zu erfahren. (z. B. im Biographiebogen, in der Pflegeanamnese, oder im mündlichen Erzählen). Denn ohne umfassende Informationen können die Pflegekräfte die Pflegeplanung nicht auf den einzelnen Heimbewohner abstimmen.

Dann war hier noch z. B. von den Expertenstandards in der Pflege die Rede. Auf Nachfrage bei seinem Kollegen erfuhr der Burghalden-PC, dass die nationalen Expertenstandards zu verschiedenen Themen (Ernährungsmanagement, Umgang mit chronischen Wunden, Sturzprophylaxe, Dekubitusprophylaxe, Schmerzmanagement) von Experten in der Pflege wie Pflegewissenschaftler, Pflegefachkräfte verfasst wurden. Ein Expertenstandard umfasst ca. 100 Seiten, d. h. es gibt da sehr viel zu tun, dies alles in die Praxis umzusetzen.

Letztendlich sollen die Standards dazu dienen, dass die Heimbewohner professionell und nach dem neuesten wissenschaftlichen Stand der Pflege betreut und gepflegt werden.

Dann stand noch auf der Liste, warum das schriftliche Dokumentieren so wichtig ist. Zum Einen dient es zur Darstellung und Qualitätssicherung der eigenen Arbeit, zum Anderen zur Absicherung und Qualitätssicherung gegenüber Außenstehenden wie z. B. der Heimaufsicht, dem medizinischen Dienst der Krankenkassen und den Krankenkassen selber, den Versicherten.

Wissenswertes

Nach dem allem „schwirrte“ es im Kopf des Burghalden-PC. Er war sehr erstaunt darüber, was die Pflegekräfte außer ihrer „normalen Arbeit mit den Heimbewohnern“ alles leisten und wo sie sich überall auskennen müssen. Er hatte inzwischen einen tiefen Respekt vor ihnen. Und er wusste auch, hier in diesem Bericht war noch vieles nicht beschrieben oder nur oberflächlich erklärt, aber sonst würde es ein Buch werden....

Das Ganze ein Märchen??? Oh – nein, pure Realität, der ganz normale Pflegealltag. Aber manche Geschichten beginnen eben mit „Es war einmal...“

PS: Heutzutage haben die beiden Computer natürlich viele „Kollegen“ auf den Pflegegruppen. Und wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser noch weitere Fragen haben so wenden Sie sich doch gerne an das Pflegepersonal.

Angela Roller, Pflegedienstleiterin

Medizinisches Dienstleistungszentrum
Sindelfingen · Mahdentalstraße 83-85


CASA MEDICA
MEDIZINISCHES DIENSTLEISTUNGSZENTRUM

Sanitätshaus und Medizinischer Fachhandel



Medizintechnik
Praxisbedarf
Sanitätshaus

Stephan Starz Telefon 0 70 31/81 39 51
Fax 0 70 31/87 28 64
E-Mail: StarzMed@aol.com
www.Starz-Med.com

Ihr zuverlässiger Lieferant und Dienstleister für:

– Ärztebedarf	– Reha-Geräte und Reha-Artikel
– medizinischen Bedarf zu Hause	– Künstliche Ernährung und
– Krankenpflegeartikel und Hilfsmittel	Schmerztherapie

Wussten Sie schon....

.... dass in den Pflegeheimen des Evang. Diakonievereins ausschließlich Kaffee aus fairem Handel serviert wird? Der Kaffee wird über die GEPA-Fair Trade Company mit Sitz in Wuppertal bezogen. Partner der GEPA sind Produzentinnen und Produzenten in rund 170 Genossenschaften und Vermarktungsorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Von ihnen bezieht die GEPA zu fairen Preisen und Konditionen Lebensmittel, Handwerk und Textilien.

Zur Zeit verbraucht die Küche ca. 140 kg Kaffee im Monat. Es handelt sich dabei um die Sorte Caparica. Durch eine schonende Langzeitröstung ist diese Sorte - die wenig Säure enthält - sehr bekömmlich.

Terminübersicht

Veranstaltungsplan

April

Montag	11.04.	15.00 Uhr	Filmvorführung im Festsaal
Mittwoch	20.04.	10.30 Uhr	Ostergottesdienst mit dem Kindergarten im Festsaal
Mi./Do.	20./21.04.	ab 14.30 h	Abendmahl auf den Pflegegruppen

Mai

Donnerstag	05.05.	15 Uhr	Konzert mit dem Postgesangverein Stuttgart im Speisesaal Erweiterungsbau
Montag	09.05.	14.30 Uhr	Modenschau mit Seniorenmode Härle im Speisesaal Erweiterungsbau
Montag	16.05.	14.30 Uhr	Filmvorführung im Festsaal
Freitag	20.05.	15 Uhr	Konzert mit dem Flötenensemble Sindelfingen

Juni

Freitag	17.06.	15 Uhr	Klavierkonzert mit Monika Hämmerle im Festsaal
Montag	20.06.	15.00 Uhr	Filmvorführung im Festsaal

Juli

Sonntag	10.07.	10 -17 Uhr	Tag der Begegnung (im und um die Burghalde)
Montag	18.07.	15.00 Uhr	Filmvorführung im Festsaal
Woche	18.7.–24.7.		2. Themenwoche: Zu Gast bei Königs
Mittwoch	27.07.	18.15 Uhr	Serenadenabend im Innenhof des Tagescafés

August

Mittwoch	24.08.	18.15 Uhr	Serenadenabend im Innenhof des Tagescafés
----------	--------	-----------	---

Regelmäßige Angebote

Dienstags um 15.30 Uhr	Andacht auf den Pflegegruppen 1 und 6
Mittwochs um 15 Uhr	Spielenachmittag im Speisesaal (Erweiterungsbau)
Donnerstags um 15 Uhr	Singnachmittag, abwechselnd im Festsaal und im Speisesaal der Pflegegruppe 5
Freitags um 15 Uhr	Freitagsrunde: Lesen und Gespräche auf der Pflegegruppe 3
Samstags um 10 Uhr (jeweils 1. und 3. Samstag im Monat)	Katholischer Wortgottesdienst/Eucharistiefeier
Sonntags um 9 Uhr	Evangelischer Gottesdienst im Festsaal

Wir erinnern und gedenken

Wir sterben des Todes und sind wie Wasser,
das auf die Erde gegossen wird
und das nicht wieder gesammelt werden kann;
aber Gott will nicht das Leben wegnehmen.

(2. Samuel 14,14)

Wir haben Abschied genommen:

Frau **Gudrun Digel**, verstorben am 21.01.2011 im Alter von 93 Jahren

Frau **Marianne Volz**, verstorben am 30.01.2011 im Alter von 83 Jahren

Herr **Manfred Klotz**, verstorben am 02.02.2011 im Alter von 83 Jahren

Frau **Hilde Seiz**, verstorben am 03.02.2011 im Alter von 87 Jahren

Frau **Marta Waibel**, verstorben am 04.03.2011 im Alter von 88 Jahren

Frau **Brigitte Beck**, verstorben am 08.03.2011 im Alter von 66 Jahren

Herr **Immanuel Bolay**, verstorben am 09.03.2011 im Alter von 92 Jahren

Frau **Helene Kreisel**, verstorben am 15.03.2011 im Alter von 90 Jahren

Frau **Anneliese Thollembeck**, verstorben am 19.03.2011 im Alter von 91 Jahren

Frau **Ruth Fegert**, verstorben am 29.03.2011 im Alter von 85 Jahren

Von guten Mächten treu und still umgeben

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Evang. Gesangbuch, 65 & 541

Text Dietrich Bonhoeffer

Aus der Kirchengemeinde

Frühling bei uns in der Burghalde

Gerne erinnere ich mich noch an unseren Frühlingsgottesdienst, den wir vor einem Jahr hier im Haus gemeinsam mit Kindergartenkindern, Heimbewohnern und Mitarbeitern gefeiert haben. Es war ein richtig schöner „intergenerativer“ Frühlingsgottesdienst!



Zwischenzeitlich ist ein Jahr vergangen. Wie viel hat sich seitdem verändert! Der Kindergarten beispielsweise hat sich vergrößert. Eine zweite Gruppe ist eingezogen! Glücklicherweise liegen Lärm und Dreck der Umbaumaßnahmen hinter uns. Herzlich danke ich allen Betroffenen für ihre Geduld und Ausdauer, dies zu ertragen!

Wie viel hat sich verändert in einem Jahr! Liebe Bewohnerinnen und Bewohner haben uns verlassen und wir leben nun von den Erinnerungen an sie.

„Eine Sonne aus Blumen und Papier“ haben wir in unserem Frühlingsgottesdienst vor einem Jahr hergestellt. Die Sonne passt zum Frühjahr. Sie wird immer stärker mit ihrem Licht und ihrer Wärme. Ohne sie wäre es kalt und dunkel. Niemand könnte auf der Erde leben. Deswegen ist es so wichtig, dass die Sonne scheint und uns Licht und Wärme bringt, gerade im Frühling, wenn der Winter zu Ende geht.



Die Sonne passt auch gut als Bild zum bevorstehenden Osterfest. An Ostern feiern wir, dass Jesus Christus lebt. Christus ist wie die Sonne: in seiner Nähe wird uns

warm ums Herz. Bei ihm wird alles heller und klarer. Denn er zeigt uns Gottes Liebe. Er zeigt uns, wie wunderbar Gottes Liebe ist. Wie hoch, wie groß und weit! Sie ist immer und überall da – eben wie die Sonne, wenn sie scheint!

Ganz herzlich möchte ich zu unserem diesjährigen Frühlings- und Ostergottesdienst mit dem Kindergarten einladen. Er findet am Mittwoch, 20. April, im Festsaal statt. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie daran teilnehmen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pfarrer Hans-Martin Fetzer

Gerätselt und nachgedacht

Oben rechts fehlen
in einem bekannten
Frühjahrs Gedicht
einige Silben.

Ein Blumenstrauß
(unten) mit
rätselhaften
Blumennamen.
Wer kann Sie
entziffern?

Oben rechts gilt es
einige Insekten zu
entdecken.

_r _st's

_d _rd M_r_ke

Fr_hl_ng l_sst s_n bl__s B_nd

w_d_r fl_tt_rn d_rch d__ L_ft,

s_ß_ w_hlb_k_nnt_ D_ft_

str_f_n _hn_ngsv_ll d_s L_nd;

V_lch_n tr_m_n sch_n,

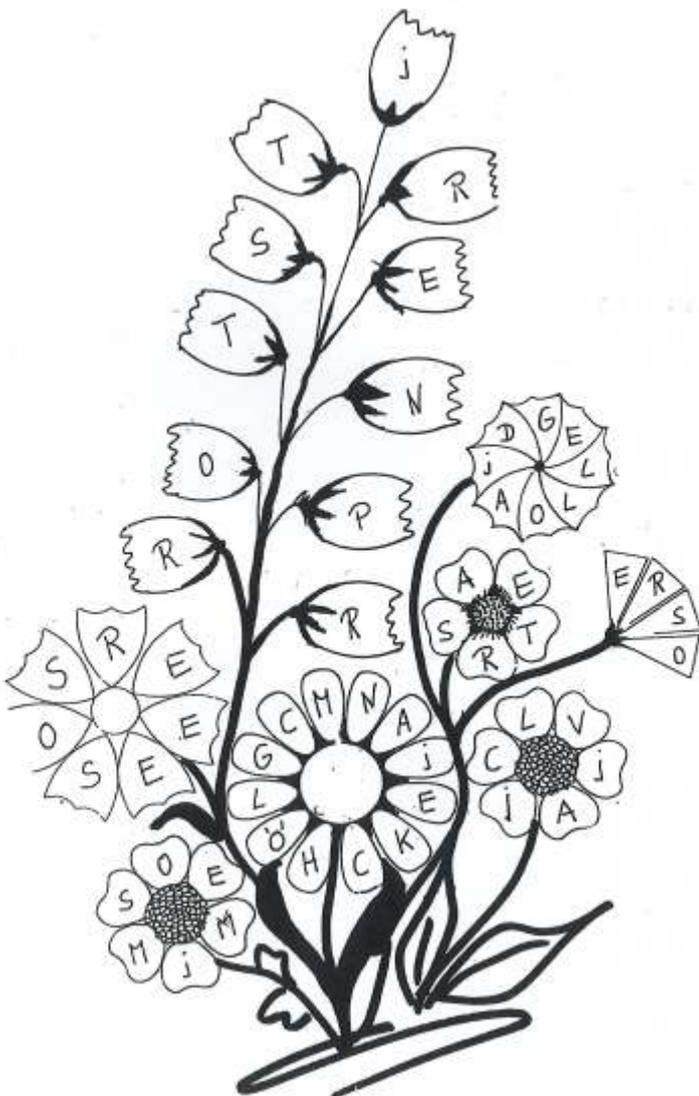
w_ll_n b_ld_ k_mm_n;

h_rch, v_n f_rn __n l_s_r H_rf_nt_n! -

Fr_hl_ng, j_ d_ b_st's!

ng, j_ d_ b_st's!

b _ch v_rn_mm_n!



K_RT_FF_LK_F_R
M__K__F_R
FL__G_N
R_G_NW_RM
L__S
M__LW_RF
SCHN_CK_
M_R__NK__F_R
B__N_
V__G_L
R__P_
L_RF_
SCHM_TT_RL_NG
M_D_

Zurückgeblättert ins 16. Jahrhundert

Die Tulpe - Symbol des Frühlings

Nach den vielen Wochen der Weihnachtsdekoration erfreuen uns im Januar schon die ersten Tulpensträuße.

Das Verbreitungsgebiet dieser wunderschönen und vielfältigen Blume reicht von Nordafrika über Europa bis Mittel- und Zentralasien.

In Europa wurde die Tulpe erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts bekannt. In dieser Zeit brachten Reisende aus Persien und der Türkei die ersten Zwiebeln nach Europa.

Seit der Entdeckung sind ca. 400 Jahre vergangen und aus den ursprünglichen Wildtulpen entstanden unsere heutigen Gartentulpen mit mehr als tausend verschiedenen Züchtungen. Die Tulpe ist heute unsere beliebteste Frühlingsblume.

Holland war von je her das Zentrum des Tulpenhandels und im 16. Jahrhundert gab es hier die größten Spekulationen mit der Tulpenzwiebel.

Die Kultur der Tulpenzwiebel hat turbulente Zeiten hinter sich und entwickelte sich zu einem Statussymbol.

Um 1630 wurden für eine Blumenzwiebel buchstäblich „haushohe“ Preise erzielt.

In Amsterdam bezahlte man für 3 Blumenzwiebeln bis zu 30.000 Gulden. Zum Vergleich, ein Amsterdamer Grachtenhaus kostete damals ca. 10.000 Gulden.

Konnte man sich alleine keine Zwiebel leisten, schloss man sich zusammen und erstand eine viertel oder halbe mit anderen Personen zusammen.

Derjenige, bei dem die Zwiebel dann in den Garten gepflanzt wurde, hatte natürlich auch für die „Sicherheit“, der Zwiebel zu sorgen. Diese Periode sollte viel Aufmerksamkeit erhalten. Danach gab es in den Niederlanden



nie mehr solche Spekulationsgeschäfte.

Durch die Kultivierung erhöhte sich das Angebot an Zwiebeln schlagartig und der Markt brach weitgehend ein. So mancher Spekulant verlor an der Börse ein Vermögen.

Die Tulpe ist heute wie vor Jahrhunderten ein beliebtes Motiv in der Kunst. Man findet sie auf Gemälden alter Meister, in Glas, Keramik und auf vielen Stoffen. Ich bin mir sicher, fast alle von Ihnen kennen den Schlager: Tulpen aus Amsterdam.

In riesigen Gewächshäusern überlisten wir heute durch Temperaturmanipulationen die Tulpenzwiebel zu fast jeder Jahreszeit zu blühen. Heute bedienen die Niederlande über 80% der Welt-Tulpenproduktion.

Zum Glück sind heute die Blumenzwiebeln preiswerter und wir dürfen uns in vielen Gärten, Wohnzimmern und in den schönen Parks und Grünanlagen in unserer Heimatstadt Sindelfingen im Frühjahr an den vielen hunderterten von blühenden Tulpen erfreuen.

Barbara Putze

Die Burghalde

Die Burghalde, so kann man sagen,
ist meine Heimat geworden
in meinen alten Tagen.
Aber ich kann sagen, es gefällt mir.

Kirche und Arbeit finde ich gut,
dort hole ich immer wieder neuen Mut.
Auch für Unterhaltung wird viel
gemacht,
sei es beim Singen, beim Spielen oder
beim Beschäftigungspakt.

Dem Haus möchte ich Note eins geben,
und allen Schwestern, die uns pflegen.

Gertrud Gann, 83 Jahre
Pflegergruppe 3

Der liebe Pfleger im Altenheim

Der Pfleger hier im Altenheim
der rennt herum, so muss das sein.
Der Bewohner ruft, tagaus tagein,
„Pfleger, komm, ich bin allein!“

Denn allein kannst du fast nichts machen,
darum kann er dir helfen und dich
glücklich machen.
Auch die Spritze klein und spitz,
gibt der Pfleger wie ein Blitz.

Die Menschen kommen meist allein,
der Pfleger sorgt für alles fein.
Er ist wie ein Engel auf Erden,
alles wird schon werden.
Doch manchmal hat es keinen Zweck,
denn die Seele ist schon weg.

Ingo Röding, Pflegefachkraft auf dem
Wohnbereich 1

Das Gedicht wurde veröffentlicht in der
Frankfurter Bibliothek des zeitgenössischen
Gedichts, Ausgabe 2010

seit
25
Jahren



PIETÄT
Kaiser

Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten
Bestattungs- und Sterbegeldvorsorge

Zimmerstraße 38, SINDELFINGEN
070 31 / 80 37 65

Auf Wunsch
kommen wir
gerne zu Ihnen
nach Hause.

Wir sind zu jederzeit an 365 Tagen für Sie erreichbar.

Der Frühling ist da

Singend in den Frühling

„Alle Vögel sind schon da!“ oder „Veronica, der Lenz ist da!“
Erinnern Sie sich? In der Jugend wurde von Amsel, Drossel und Star gesungen, des Bauern gedacht, der „Im Märzen ... die Rösslein anspannt“. Im Internet heißt es dazu: Als Oma zur Schule ging, lernte sie dieses Lied. „Hier eine kleine Sammlung von Frühlingsliedern, aufgeschrieben im zeitlichen Ablauf vom Winter zum Frühling.“

Zuerst heißt es „Winter ade! / Scheiden tut weh. / Aber dein Scheiden macht, / Daß mir das Herze lacht! / Winter ade! / Scheiden tut weh.“

Wenn endlich der Winter zu Ende ist, stimmen wir sehr optimistisch an: „Der Winter ist vergangen / ich seh' des Maien Schein / Ich seh' die Blümlein prangen / des ist mein Herz erfreut...“ Und endlich „... fängt das schöne Frühjahr an, / Und alles fängt zu blühen an / Auf grüner Heid und überall.“ Und weil alles zu blühen beginnt, kann man große und kleine Kinder musizieren hören. „Es tönen die Lieder / der Frühling kehrt wieder / es spielet der Hirte / auf seiner Schalmei ...“

Und nach den kalten und grauen Wintertagen stellen die Menschen fest, daß der Mai gekommen ist, „die Bäume schlagen aus / Da bleibe, wer Lust hat / mit Sorgen zu Haus! / Wie die Wolken wandern / am himmlischen Zelt / So steht auch mir der Sinn / in die weite, weite Welt“.

Am Schluß dieses Liederreigens steht eines der bekanntesten Frühlingslieder: „Komm, lieber Mai, und mache / die Bäume wieder grün / und lass mir an dem Bache / die kleinen Veilchen blühen! / Wie möchte ich doch so gerne / ein Veilchen wieder sehn, / ach, lieber Mai, wie gerne / einmal spazieren gehn!“

Lieder und Gedichte, die das Aufbrechen der Natur und die Freude der Menschen darüber beschreiben und besingen, gibt es ohne Zahl. Neben Eduard Mörikes Gedicht, in dem der Frühling sein „blaues Band ... flattern“ lässt, gehören die Verse aus dem Osterspaziergang in Goethes Faust zum festen Bestandteil allgemeiner Würdigungen dieser Jahreszeit.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche / Durch des Frühlings holden, belebenden Blick, / Im Tale grünet Hoffnungsglück“.

Und wer erinnert sich noch an: „Wie im Morgenglanze / Du rings mich anglühst, / Frühling, Geliebter!“



Die Anfangszeilen des Ganymed, einem schönsten Goethe-Gedichte. Heinrich Heine (1797-1856) hat ein zartes kleines Frühlingsgedicht geschrieben, das vertont, als Lied bekannt wurde.

*Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute.*

*Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite.*

*Kling hinaus bis an das Haus,
Wo die Blumen sprießen.*

*Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich laß sie grüßen!*

Der Frühling ist da

Auch Komponisten haben dem Frühjahr ihre Reverenz erwiesen. Populäre Stücke wie das Frühlingsrauschen von Christian Binding oder der Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß sind jetzt morgens im Radio zu hören. Im Konzertsaal wird die Frühlings-symphonie (Symphonie Nr. 1 B-Dur) von Robert Schumann zu Gehör gebracht.

Wie Lieder und Gedichte gehören zum Frühling bzw. Frühjahr auch die Bauernregeln – und für die Hausfrau: der Frühjahrsputz. Das Haus, die Wohnung werden umgekrempelt, alle Matratzen werden gelüftet und gewendet, Gardinen gewaschen, Schränke ausgeräumt und der Inhalt auf die Terrasse oder den Balkon in die Sonne gebracht.

Waschen und putzen ist Programm: Groß-reinmachen hieß das bei uns. Das ist eine mit dieser Jahreszeit verbundene Aktion, die an das Winteraustreiben erinnert und gleichzeitig die Vorbereitung auf den Frühling, auf das Aufbrechen der Natur symbolisiert.

– Und wie das Frühjahr wird, darüber geben viele Bauernregeln Auskunft.

Wenn die Drossel schreit, ist der Lenz nicht mehr weit.

Im Frühjahr Spinnweben auf dem Feld gibt einen schwülen Sommer.

Hasen, die springen, Lerchen, die singen, werden sicher den Frühling bringen.

Hüpfen Eichhörnlein und Finken, siehst Du schon den Frühling winken.

Wie das Wetter von Frühlingsanfang bis Mitte April, wird es im Sommer sein, so Gott will.

Lerchen und Rosen bringen des Frühlings Kosen.

Frühlingsregen bringt Segen.

Steigt der Saft in die Bäume, erwachen die Frühlingsträume

Von wilden Blümlein die roten und Spechte sind Frühlingsboten.

Viel Nebel im Frühjahr, viel Gewitter im Sommer.



Mai

Pastellene Flügel entfalten
Im ruhigen Vormittagslicht
Sich auf der Schindel am Dach

Verwirrt durch die Hitze,
tausend Düfte und Farben,
taumelt ein Schatten
über Landstraßen und
über viele,
für mein Herz zu viele, Bäche -
bis hin zur kurzen Rast
am Apfelblütenast.

Helmut Hußenöder, Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Die neue
VR-BankCard PLUS

„Täglich
Vorteile“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Goldene Zeiten, exklusiv für unsere Aktionäre: Mit der neuen VR-BankCard PLUS Ihres Girokontos erhalten Sie jeden Tag Zugang zu attraktiven Vorteilen bei nahezu 300 Partnern in der Region und 2.000 Partnern in ganz Deutschland. Zeigen Sie einfach Ihre Karte und Sie profitieren sofort in Form von Preisnachlässen, kostenlosen Zusatzleistungen oder Sonderangeboten. Zusätzlich zahlen Sie wie mit einer normalen BankCard an allen Akzeptanzstellen bargeldlos und heben ihr Geld am Geldausgabeautomat ab. Interessiert?

Weitere Informationen erhalten Sie in unseren Filialen, über unser Service-Telefon oder im Internet unter www.diebank.de/gold

Service-Telefon 0180 1 603 900 00
(3,9 Cent/Min. aus dt. Festnetz; Mobilfunk max. 42 Cent/Min.)
oder 07031 864 0

Der Rückhalt der Region

Vereinigte
Volksbank  **die Bank**